

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 15. März 1967
2. Jahrgang Nr. 63 (311)

Preis
2 Kopeken

An die Redaktion der Zeitung „Iswestija“

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR senden die wärmsten Grüße und die herzlichsten Gratulationen dem Kollektiv der Redaktion und des Verlags der Zeitung „Iswestija“ sowie den Arbeiter- und Dorfkorrespondenten, den Autoren und Lesern der „Iswestija“ zum 50. Jahrestag des Erscheinens ihrer ersten Nummer. Treu den Traditionen der Leninischen „Prawda“, hat die Zeitung „Iswestija“ auf allen Entwicklungsetappen des Sowjetstaates der Partei bei der Verwirklichung ihrer Leninschen Generallinie, im Kampf für die ureigensten Interessen des Volkes aktiv mitgeholfen und tut es auch jetzt.

Unsere Heimat rüstet zum würdigen Begehen des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Es ist die Pflicht der Journalisten, die schöpferische Macht des Sozialismus, die hervorragenden Erfolge der Sowjetvölker im kommunistischen Aufbau tiefgehend und markant zu schildern, die schöpferische Initiative der Massen unermüdet zu entfalten und sie zur erfolgreichen Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU zu mobilisieren.

Noch aktiver soll die Rolle der Zeitung bei der Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung und kommunistischen Moral bei allen Mitgliedern der Gesellschaft, bei der Verbesserung der Tätigkeit des sowjetischen Apparats und der Arbeit der örtlichen Sowjets der Werktätigendepulierten werden. Die Zeitung soll ihre Verbundenheit mit den breiten Werktätigenmassen stets festhalten.

Die Zeitung „Iswestija“ ist berufen, allseitig die Probleme der Außen- und Innenpolitik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, der internationalen Beziehungen, der nationalen und Befreiungsbewegungen zu beleuchten, das volkfeindliche Wesen und den aggressiven Charakter des modernen Imperialismus zu entlarven.

Es ist notwendig, in den Spalten der „Iswestija“ in aller Fülle das Leben der Völker der sozialistischen Bruderländer, die Entwicklung ihrer ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit zu zeigen, die auf die Festigung des sozialistischen Weltsystems gerichtet ist.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR wünschen dem Kollektiv der „Iswestija“, den Arbeiter- und Dorfkorrespondenten neue große Erfolge in ihrer schöpferischen Arbeit, im Kampf für das weitere Gedeihen unserer Heimat, für den Triumph des Kommunismus.

Jubiläumsfeier der „Iswestija“

Als eines der denkwürdigen Daten in der Geschichte der Sowjetpresse, in der Geschichte des öffentlichen Lebens der Sowjetunion würdigte der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, L. I. Breschnew, den 50. Jahrestag der Zeitung „Iswestija“. L. I. Breschnew eröffnete die Festigung anlässlich des Jubiläums im Kongresspalast des Kreml. Anwesend waren A. N. Kossygin, N. V. Podgorny und andere Parteifunktionäre, die zusammen mit 6 000 Moskauern zu dem Festakt erschienen waren.

„In der Sowjetunion ist die Presse zu einer wahren Massen- und Volkspresse geworden“, betonte L. I. Breschnew. Er erklärte, daß die Zeitung „Iswestija“ die Ideale des Kommunismus in der Sowjetunion, die ununterbrochen propagandistischen Attacken des Imperialismus aktiv abwehren, eine ständige und sichere Offen-



Arbeitswacht

Die Viehzüchter der Republik haben im Wettbewerb für das würdige Begehen des 50. Jahrestags des Oktober eine große Leistung vollbracht: Vorfristig, am 10. März, wurde der Quartalsplan des Fleischverkaufs an den Staat erfüllt. An die Beschaffungspunkte wurden mehr als 146 000 Tonne Vieh- und Geflügelfleisch in Lebendgewicht abgeliefert, fast um 8 400 Tonne mehr als geplant.

VIEHZÜCHTER KASACHSTANS KOMMEN IHREN VERPFLICHTUNGEN NACH

- Quartalsplan an Fleisch am 10. März erfüllt
- Milchleistung aufs Anderthalbfache gestiegen
- Voran — die Gebiete Zelinograd, Kustanai, Nordkasachstan, Koktschetaw und Gurjew

Die Viehzüchter des Gebiets Zelinograd haben den Dreimonatsplan der Beschaffung aller Arten der tierischen Erzeugnisse vorfristig erfüllt. Sie lieferten 14 400 Tonne Fleisch oder 120 Prozent des Plans, 25 400 Tonne Milch — 100,6 Prozent des Plans und 6,4 Millionen Eier — 118 Prozent des Plans.

Das Gebiet Kustanai hat 22 400 Tonne Fleisch (147 Prozent), und 33 200 Tonne Milch (103 Prozent) geliefert, was anderthalbmal mehr als im Vorjahr ist.

Das Gebiet Nordkasachstan lieferte 14 600 Tonne Fleisch (131 Prozent) und 33 600 Tonne Milch (111 Prozent), fast doppelt soviel als im Vorjahr.



MOSKAU. Am Montag ist der 147. Erdstätt der Kosmos-Serie gestartet worden. Der Sputnik trägt wissenschaftliche Apparate zur Fortführung der Erforschung des Welttraums nach dem am 16. März 1962 von TASS bekanntgegebenen Programm.

TOKIO. Nach langer Krankheit ist am Dienstag hier im Alter von 65 Jahren Shuji Ogata, Mitglied des Weirfiedrats, gestorben. Er war auch ständiges Mitglied des Vorstands der Gesellschaft für japanisch-sowjetische Verbindungen.

PARIS. „Die Millionen Stimmen, die die kommunistischen Kandidaten auf sich vereinigt haben, spiegeln das Streben nach wirklicher Demokratie wider: dieser Erfolg unserer Partei gehört zum allgemeinen Vornachteil der Linkskräfte.“ heißt es in einer Erklärung des Politbüros der KP Frankreichs zu den Ergebnissen der Nationalversammlungswahlen.

Die Kommunistische Partei Frankreichs wird sich nach wie vor aller Kräfte für Einheitsaktionen der Republikaner und für das Einvernehmen aller linken Parteien einsetzen, heißt es in der Erklärung.

BRASSAVALLE. Das Sondermittlungsamt der Republik Kongo (Kinshasa) hat am Montag in Abwesenheit den ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Tsombé wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Das Gericht hat beschlagnahmtes Vermögen Tsombés zu konfiszieren.

Tsombé wargerte sich aus Europa, wo er Asyl gefunden hat, nach Kinshasa zu kommen.

TOKIO. Das Ministerkabinett Japans hat auf einer Sitzung am Dienstag den 3. Fünfjahresplan der Verteidigung Japans bestätigt. Dieser Plan sieht eine weitere Modernisierung der Rüstungen der japanischen Armee, ihre Ausstattung mit Raketenwaffen und die Erweiterung der einheimischen Erzeugung von Rüstungen aller Art, darunter Raketen, vor.

TEHERAN. Der Präsident der Irak, Abdel Rahman Arif, ist gestern zu einem 6-tägigen Staatsbesuch im Iran eingetroffen.

WARSAU. Walter Ulbricht, Erster Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrats der DDR, und Willi Stoph, Vorsitzender des Ministerrats der DDR, sind am 11. März in Warschau eingetroffen. Sie folgen einer Einladung des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, des Staatsrats und des Ministerrats Polens zu einem offiziellen Parteil- und Regierungsbesuch.

TASCHKENT. 50 Kilometer von der Hauptstadt Usbekistans entfernt, befand sich das Epizentrum eines Erdbebens, dessen Welle heute fünf Millionen Einwohner von Taschkent aus dem Schlaf geweckt hat. Die registrierten Bodenschwingungen hatten in verschiedenen Bezirken der Stadt die Stärke 3—4.

Übergang zur Fünftagearbeitswoche mit zwei Ruhetagen

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften faßten am 14. März einen Beschluß über den Übergang der Arbeiter und Angestellten von Betrieben, Anstalten und Organisationen zur Fünftagearbeitswoche mit zwei Ruhetagen.

Am gleichen Tag erschien ein Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über diese Frage, in dem hervorgehoben wird, daß dieser Übergang im wesentlichen zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution abzuschließen ist.

Eine theoretische Konferenz

zum Thema: „Marxistisch-leninistische Lehre über die Partei und ihre Entwicklung unter den gegenwärtigen Verhältnissen“ fand in der Alma-Ataer Höheren Partischule statt. (KasTAG)

Staatsvisite des Bundeskanzlers Österreichs Josef Klaus in der UdSSR

Auf Einladung der Regierung der UdSSR ist gestern zu einer offiziellen Visite der Bundeskanzler Österreichs, Doktor Josef Klaus in Begleitung des Bundesministers für Äußere Angelegenheiten Doktor Lujo Tomic-Sorinj in Moskau eingetroffen. Josef Klaus wird in der UdSSR vom 14. bis 21. März weilen. Er beabsichtigt, außer Moskau auch Leningrad, Kiew, Tbilissi und Lipezk zu besuchen.

Auf dem Flugplatz Wnukowo begrüßten Josef Klaus A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, und sein Stellvertreter N. A. Tichonow, die Minister der UdSSR A. A. Gromyko, J. A. Furtzewa und andere sowjetische Staatsmänner.

Es hatten sich viele Moskauern eingefunden, die den österreichischen Gast herzlich bewillkommneten. Eine Ehrenkompanie der Moskauer Garnison hatte Aufstellung genommen, Doktor Josef Klaus fuhr zusammen mit A. N. Kossygin vom Flugplatz zu der Residenz in der Stadt. Die Straßen, durch die die Autos fuhren, waren mit den Staatsflaggen Österreichs und der UdSSR geschmückt.

Zur Festigung des Friedens

Am 14. März kam Bundeskanzler Josef Klaus in Moskau an. Die Visite, die auf Einladung der Sowjetregierung erfolgt, ist ein neuer Beweis für die guten freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen beiden Ländern trotz Verschiedenheit ihres Gesellschaftssystems auf der Grundlage gegenseitiger Achtung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der guten Nachbarn und der Gleichberechtigung herausgebildet haben. Wie das Leben gezeigt hat, ist der Staatsvertrag über die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs und der von ihm angenommenen Status immer währende Neutralität eine feste und gesunde Grundlage für die sich ständig erweiternde Zusammenarbeit beider Länder. Diese Aktionen trugen, wie allgemein anerkannt wird, zur Minderung der internationalen Spannung und zur Festigung des Friedens in Europa bei.

Namhafte österreichische Politiker haben wiederholt die Meinung geäußert, daß Österreich dank seiner geographischen Lage im Herzen Europas, der großen internationalen Erfahrung und der weitgehenden internationalen Anerkennung seiner Neutralität sehr günstige Möglichkeiten zur aktiven Zusammenarbeit bei der Festigung des Friedens und des gegenseitigen internationalen Verständnisses besitzt. In Österreich gelangen immer mehr Menschen zu der Erkenntnis, daß die Politik der Neutralität und nicht die Abkapselung im engen Rahmen von Gruppierungen, die sich auf Diskriminierung anderer Staaten stützen, den wahren Interessen des Landes und des Volkes entspricht.

In letzter Zeit treten viele Anzeichen dafür in Erscheinung, daß die Idee dauerhaften Friedens, Sicherheit und friedliche Zusammenarbeit zu gewählter, unter den europäischen Staaten immer mehr Anhänger findet. Die Öffentlichkeit der Sowjetunion und Österreichs konnte wiederholt mit Befriedigung feststellen, daß die sowjetisch-österreichischen Beziehungen nicht statisch sind. Sie entwickeln und erweitern sich in verschiedenen Bereichen beständig. Es gibt nicht wenige Möglichkeiten für den weiteren Ausbau dieser Beziehungen einschließlich der wirtschaftlichen, der wissenschaftlich-technischen und der kulturellen. Beide Seiten bekundeten die Bereitschaft, diese günstigen Möglichkeiten auszunutzen. (TASS)

Europapolitik der USA-Regierung veraltet Kritik Senator Mansfields

Der Führer der demokratischen Mehrheit im Senat der USA-Kongresses, Mansfield, erklärte gestern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Außenpolitik — in Asien, Europa, in der Organisation der Vereinten Nationen, in der Lösung einer ganzen Reihe anderer internationaler Probleme — „Fehler begangen“ hat. Der Senator sprach in der Universität des Staates Nord-Karolina ausführlich zum Thema: „Die Hauptprobleme der Außenpolitik der USA“.

Mansfield übte Kritik an dem außenpolitischen Kurs der USA-Regierung in Europa und warf das dem Weißen Haus und dem Staatsdepartement vor, daß sie die kolossalen Veränderungen, die in Europa in der Nachkriegszeit vor sich gegangen sind, nicht sehr oder nicht sehen wollen, und daß sie nach wie vor ihren europäischen Partnern die Idee einer „militärischen Bedrohung“ seitens der osteuropäischen Länder aufzuzügeln.

„Die Veränderungen in Europa“, konstatierte der Senator weiter, sprechen für sich selbst. Die Anzeichen innereuropäischer Zusammenarbeit werden immer mehr deutlich sichtbar. „Nichtsdestoweniger unterhalten die USA“, der Mansfield fortsetzte, „nach wie vor in Westeuropa mehr als eine halbe Million ihrer Armeemächter und deren Familienmitglieder.“

Turkmenische SSR. Im Vorgebirge des Kopet-Dag bereiten sich die Baumwollzüchter zur Frühjahrsaussaat vor. Kalinger, Kolchos, Rayon Bacharinski, beschloß man, in diesem Jahr die Fläche der Baumwollplantagen um 110 Hektar zu vergrößern. Gegenwärtig verrichtet man hier die Planierungsarbeiten. Foto: K. Nasarow

Der Senator appellierte auf neue an die Regierung der USA — die realen Veränderungen im politischen Klima Europas in die Rechnung zu stellen und die zahlenmäßige Stärke der amerikanischen Truppen auf diesem Kontinent zu verringern.

Mansfield erklärte, der vietnamesische Krieg sei „schwerwiegender, grausamer und barbarischer als der koreanische Krieg.“ Er vermerkte, die Zeit sei jetzt gekommen, um die Regelung des vietnamesischen Konflikts durch die Organisation der Vereinten Nationen zu versuchen. (TASS)



Ein Vierteljahrhundert

Weit über die Grenzen des Alt- und Kasachstans hinaus ist das Kollektiv des Ost-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats namens W. I. Lenin durch seine selbstlose Arbeit berühmt. Von Tag zu Tag steigern die Hüttenarbeiter das Produktions-tempo und den Produktionsausstoß, verringern die Herstellungskosten und bessern die Qualität. Sich dem sozialistischen Jubiläumswettbewerb anschließend, hat sich jeder einzelne Arbeiter sein Ziel gesetzt: seinen Beitrag zum würdigen Begehen des 50. Jahrestags des großen Oktoberbestimmtes.

Mit der Feier des 50. Jahrestags der Sowjetmacht fällt noch ein bedeutsames Datum im Leben des Kombinats zusammen: der 25. Jahrestag seiner Gründung.

VOR 25 JAHREN

Es war das schwere Jahr 1942 in Ordschonkide, der Hauptstadt Nord-Kasachstans, demontierte man das Werk. Die Arbeiter zogen sich zur Evakuierung vor. Die Züge mit den Maschinen und die Menschen führen in das Hinterland, nach Ost-Kamenogorsk, wo das Werk aufgebaut werden sollte. Die Arbeitsschritte des Altwerks gaben die Möglichkeit, in kurzer Frist hier die Produktion von Nichtstannmetallen zu organisieren.

Bei den grimmigsten Frösten und man an der Eisenbahnstation "Saschtyk" die Ausrüstung des Werks ab. Es mangelte an Arbeitern, daher wurde eine Aufnahme von Halbwüchsern zur Arbeit am Bau des Werks bekanntgegeben. Viele junger Anfänger haben den Hüttenwerkbetrieb völlig gemeistert und sind jetzt namhafte Menschen im Kollektiv des Kombinats. Die Schwierigkeiten beim Bau von Kapitalgebäuden, der Kommunikation, der großen Energiewirtschaft und der Hilfsgebäude bestand darin, daß es an Maschinen und qualifizierten Kadern, an Baumaterialien mangelte.

Am 23. November 1942 besprach man die Frage dieses Baus auf einer offenen Parteiversammlung. Im Beschluß dieser Versammlung wurden die Höhe und der Platz eines jeden Kommunisten beim Bau des Betriebs festgelegt. Es wurde beschlossen, unverzüglich mit der Montage der Ausrüstung zu beginnen. Das gesamte Kollektiv wendete viel Kräfte und Energie auf im Kampf für die schnellere Inbetriebnahme des ersten Baufolges des Werks.

Dazu mußte eine Reihe praktischer Fragen gelöst werden, wie zum Beispiel die Pflege der Ausrüstung und die Inventuraufnahme derselben, Reparatur der Technik und Erweiterung der Produktion. Die Organisation der Sonntagseinsätze und anderes mehr.

Ungeachtet der vielen Schwierigkeiten wurde das Werk gebaut. Ein Verdienst der Parteioorganisation war auch, daß sie das Kollektiv auf die Lösung der Hauptaufgaben richtete. Die Schwierigkeiten sollten nicht verheimlicht und nicht bemäntelt, sondern zu ihrer Überwindung aufrief und Wege zu ihrer Liquidierung zeigte.

Gut organisiert waren die Komsozorg-Jugendbrigaden. Die erste dieser Brigaden wurde im April 1944 gegründet. Die Jugend arbeitete unter Aufwand aller ihrer Kräfte. Das Tageslohn wurde auf 3 bis 5fache überboten.

Das erste Ost-Kamenogorsker Zink

DAS ERSTE OST-KAMENOGORSKER ZINK

Im Jahre 1946 und in der ersten Hälfte des Jahres 1947 näherte sich die Frist der Inbetriebnahme des Werks. Die Bauarbeiter hatten das Dach der ganzen Halle noch nicht fertig gedeckt, auch das Gebäude der zweiten Baufolge, die Ofen und das Konzentratwerk waren noch im Bau. Man beschloß, die nicht vollendeten Arbeiten im Laufe des Arbeitsprozesses zur Ende zu führen und wenigstens einen Ofen in der Brennerlei in Betrieb zu setzen.

Am 21. Juli 1947 wurde der erste Ofen zum Trocknen gesteuert. Diesen Tag kann man als Geburtsdag des Ost-Kamenogorsker Zinkwerks bezeichnen.

Am nächsten Tage wurde eine andere Halle, die Auslaughalle, in Betrieb gesetzt. Der Tag, an dem das erste Metall geschmolzen werden sollte, rückte heran. Die Belegschaft des Werks bereitete sich auf diesen Tag wie auf ein Fest vor. In der Elektrolysehalle traf man die letzten Vorbereitungen. Am 17. September versammelten sich hier die Arbeiter, die Leiter des Betriebs und viele Gäste. Der Hallenleiter W. Barykin schaltete den Quecksilberleuchtlichter ein. Die Elektrolyse des Zinks begann, und als der nächste Morgen graute, war das erste Blatt Kathodenzinkblech da.

SCHWIERIGKEITEN DES WACHSTUMS

Gegenwärtig stellt die Energieversorgung eines solchen Betriebs wie es das Blei- und Zinkkombinat ist, keine Schwierigkeiten dar. Aber in den ersten Jahren seines Bestehens war die Energieversorgung bei weitem nicht so stabil, besonders im Winter. Deshalb wurden die Fragen des Kampfes um die Stromersparnis in den Vordergrund der gesamten Arbeit der Parteioorganisation und der Belegschaft des Werks gerückt.

Die Metallurgen des Werks mit den Kommunisten an der Spitze beschlossen, die Initiative der Moskauer um die rentable Arbeit der Betriebe zu unterstützen. Ihre Möglichkeiten berechnend, gaben sie das Wort. Im Jahre 1948 die Gestehungskosten der Produktion um 20% zu verringern und im Jahre 1949 den Betrieb rentabel zu machen. Dazu mußte die Errichtung der zweiten Baufolge des Werks beschleunigt und die Grundlagen der konkreten Ökonomik erlernt werden.

Die Resultate des I. Quartals des Jahres 1948 bewiesen, daß die Belegschaft des Werks diese Verpflichtungen gewachsen war.

Der Quartalsplan für Zink wurde zu 113,3 Prozent erfüllt und erstmalig erwarben die Metallurgen im sozialistischen Wettbewerb die Rote Wanderfahne des Ministers der Kasachischen SSR. Zur Beschleunigung des technischen

Fortschritts wurden im Betrieb technische und Parteikonferenzen durchgeführt. Sehr viele wertvolle Vorschläge liefen ein, deren Verwirklichung es ermöglichte, 1 Million 436 000 Rubel überplanmäßigen Gewinns zu bekommen. Der Jahresplan war erfüllt. Ein weiterer großer Sieg war erlangt.

JAHRE GROßER GESCHEHENS

Die vorfristige Erfüllung des Jahresplans mündend, versprochen die Ost-Kamenogorsker Zinkarbeiter dem ZK der KP Kasachstans, im Jahre 1949 die Produktivität des Werks zu verdoppeln und den Betrieb rentabel zu machen. Die erste schöpferische Arbeit der Neuerer der Produktion sicherte die Erfüllung eines erhöhten Plans. Immer mehr Neues und Fortschrittliches fand bei den Parteiorganisationen der Hallen und des Werks, bei der Betriebsleitung Unterstützung.

Es entstand die dringende Notwendigkeit, die Berufsqualifikation der Kommunisten zu erhöhen. Der Plan konnte nur unter der Bedingung eines hohen Könnens der Arbeiter erfüllt werden.

Das Jahr 1949 wurde ein Jahr bedeutender Erfolge im Leben der Belegschaft. In den ersten Monaten des Jahres 1949 vergrößerte sich der Produktionsausstoß von Zink im Vergleich zu 1948 bedeutend. Um mehr als 2 Prozent sanken die Gestehungskosten der Produktion, während die Arbeitsproduktivität um 48,9 Prozent anstieg.

Die Leitung der Parteioorganisation und die Öffentlichkeit des Werks führten eine große schöpferische Arbeit durch, um das Recht zu erhalten, sich einen Bereich hoher technischer Kultur nennen zu dürfen. Neue Ofen wurden angeblasen, neue Hallen gebaut und in Betrieb genommen. Der Betrieb wurde zu einem Kombinat ausgebaut. Am 25. Juni 1952 bekam unsere Heimat das erste Blei mit dem Zeichen UKBZK (Ost-Kamenogorsker Blei und Zinkkombinat).

ZU NEUEN HOHEN

Kompliziert und vielfältig ist das Leben dieses großen Produktionskollektivs. Alltäglich gehen in ihm Änderungen für das Auge oft unmerkliche Fortschritte vor, die schließlich zu ersten qualitativen Veränderungen führen. Das schöpferische Herangehen an seine Arbeit ist und bleibt kennzeichnend für jeden Werktätigen des Betriebs. Die Meisterschaft jedes Werktätigen wuchs zusammen mit der Entwicklung des Werks. Wenn die ersten Rationalisierungsvorschläge das Wesen der technologischen Prozesse nicht berührten, so verbrachten heute die Neuerer des Kombinats wahre revolutionäre Umgestaltungen im Hüttenwesen. Solche Neuerer wie W. D. Djagterjow, A. Kaljew, I. I. Katow, A. Specht und andere erzielten durch ihre Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen einen Jahresnutzeffekt von einer Million Rubel. Die Periode des Siebenjahrplans war durch die systematische Steigerung der Produktionskapazitäten, die Vervollkommnung der Technologie, Einführung der Mechanisierung und Automatik gekennzeichnet. In diesen Jahren erstarkte das vieltausendköpfige

Kollektiv der Arbeiter, Ingenieur-Techniker und Angestellten, steigerte sich das politische Bewußtsein und die technische Meisterschaft.

Das Kombinat nahm unter den Bestagten der Bundesregierung der Sowjetunion eine der führenden Stellen ein und wurde zu einer wahren Schule der fortschrittlichen Erfahrungen.

Im Siebenjahrplan wurden 6070 Rationalisierungsvorschläge eingebracht, davon sind 5274 mit einem Nutzeffekt von 1,5 Millionen Rubel eingeleitet worden. Die Belegschaft des Kombinats rapportierte am 26. Februar 1955 über die vorfristige Erfüllung des Siebenjahrplans.

Die erzielten hohen technischen und wirtschaftlichen Ergebnisse waren die Grundlage dafür, daß das Kombinat unter den ersten Betrieben des Landes am 1. Januar 1956 auf die neuen Bedingungen der Planung und ökonomischen Stimulierung der Produktion überführt wurde.

Bei der Lösung der neuen wirtschaftlichen Aufgaben schenkte man dem ökonomischen Studium der Arbeiter, Ingenieure und Techniker große Aufmerksamkeit.

Im Februar-März des Jahres 1956 wurde in den Hallen des Kombinats die wirtschaftliche Rechnungsabführung eingeführt. Die Arbeiter aller Hallen taten vieles zur Aufdeckung innerer Reserven. Aktiv nahmen daran das ehrenamtliche Büro der ökonomischen Analyse, die Gruppen und Posten der Volkskontrolle teil. Die Fragen der Arbeit der Hallen unter den neuen Bedingungen besprach man auf den Parteio- und Komsozorgversammlungen, auf denen zusätzliche Maßnahmen zur Vervollkommnung der wirtschaftlichen Rechnungsabführung vorgeschlagen wurden.

In der Schmelzerei schenkte man der Verlängerung der Nutzungsfrist der technologischen Kessel und der Verringerung des Materialaufwands große Aufmerksamkeit. Allein dadurch wurden im Jahre 1956 über 180 000 Rubel eingespart. Für die Einsparungen wurden den Arbeitern aus dem Fonds der materiellen Aufmunterung Prämien ausgezahlt.

Der Staatsplan war am 28. Oktober 1956 in allen technischen und wirtschaftlichen Kennziffern erfüllt. Es wurde ein überplanmäßiger Gewinn von 1,3 Millionen erzielt. Eines der wichtigsten Resultate des Jahres ist die Steigerung der Produktion und die Qualitätsverbesserung der Produktion. Im Vergleich zum Jahr 1956 soll der Gewinn im Jahr 1957 um 10 Prozent steigen.

Dem rühmreichen Jubiläum — dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht — einen würdigen Empfang bereidend, ist die Belegschaft des Kombinats fest entschlossen, den Plan für 1957 vorfristig zu erfüllen, eine große Arbeit in der weiteren Einführung der neuen Technik und der modernen Technologie sowie auf dem Gebiet der Ästhetik und Kultur der Produktion und in der Wohnrichtung des Kombinatgeländes und der Wohnviertel durchzuführen.

Die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen wird ein wertvoller Beitrag des Kombinats zur allgemeinen Volksbewegung für den würdigen Empfang des 50. Jahrestags des ersten sozialistischen Staates in der Welt sein.

B. ODIASCHWILI, Sekretär des Parteikomitees des Ost-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats, J. SCHLO, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“.



Die Konstrukteure des Karagander Werks für synthetischen Kautschuk erarbeiteten wichtige Rationalisierungsmaßnahmen. Die Verwirklichung ihrer Projekte

hat dem Werk 120 000 Rubel eingespart. UNSER BILD: (v. l. n. r.) Stepan, Leiter des Konstruktionsbüros Jurij Migatschow, Oberingenieur Eleonora Mjassnikowa,

Vitali Artamonow, Sitzend: die Konstrukteure Hermann Jechlakov, Wassili Scheljakow und Iwan Malitschenko.

Foto: A. BENDER

Sie kommen gern zum Unterricht

In der Nickelzergrubenverwaltung von Kumpersait gilt das Kollektiv der mechanischen Reparaturabteilung mit Recht als eines der einträchtigsten und schönfischsten. Es überbringt systematisch sein Soll. Auf seinem Konto stehen mehr verwirklichte Rationalisierungsvorschläge als in anderen Abteilungen und Dienststellen. Der Sekretär der Parteikomitees der Erzgrubensverwaltung Georgi Wasiljewitsch Serjakow sagt, es sei kein Zufall, der Abteilungsleiter Komunist Nikolai Janzen fördert in jeder Weise den Wunsch der Menschen zum Studium und zur Erhöhung ihrer Kenntnisse. Viele seiner Arbeiter, Brigadiere, Meister lernen in Abendkursen, studieren im Fernunterricht an Techniken um Hochschulniveau. Sie haben gedegene Kenntnisse erworben, deshalb sind ihre Produktionskultur und technische Beschlagienheit sehr hoch.

Janzen ist einer der besten Propagandisten der Erzgrubensverwaltung. Das zweite Jahr leitet er eine Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, die 25 Meister, Arbeiter, Ingenieure und Techniker besuchen. Die Menschen kommen gern zum Unterricht, denn er verläuft interessant. In Seminaren braucht der Propagandist die Hörer zum Aufreiten nicht aufzufordern. Sie melden sich gern selbst zu Wort, ergänzen einander, diskutieren. Janzen lenkt nur die Diskussionen in eine richtige Bahnen, lehrt die Menschen richtig verallgemeinern und schlußfolgern. Am Ende des Unterrichts erstattet er kurze Berichte über die letzten internationalen Ereignisse.

Den Ruf, ein guter Propagandist zu sein, gewährt Janzen nicht nur deshalb, weil er bekannt die politische Schulung in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus leitet. Er propagiert wissenschaftliche Kenntnisse im Kollektiv der Abteilung, indem er Vorlesungen und Vorträge hält und fortschrittliche Arbeitsmethoden populärisiert. All das ermöglicht ihm, die Produktion gut zu leiten. In den Menschen ein schöpferisches Verhalten zur Arbeit, ein Gefühl der Kameradschaft und der gegenseitigen Hilfe zu fördern.

Einmal kam sie zum Abteilungsleiter in freudiger Aufregung und sagte: „Ich habe ein Gesuch zur Aufnahme in den Komsozorg eingereicht.“

„Besonders wichtig ist, hob G. W. Serjakow hervor, daß Nikolai eine große Bedeutung der politischen Schulung der Menschen beimiß. Wie das Leben zeigt, wirkt sich das positiv auf ihre Aktivität nicht nur in der Arbeitstätigkeit, sondern auch im Alltag aus.“

„... Die Arbeitsschicht ging zu Ende. Im Kumpelsiedestadt Batamsch ist nun Feiertag. Die mit elektrischem Licht überfluteten Straßen füllen sich mit eiligen Passanten. Unter ihnen geht ein hoher breitschultriger Mensch mit Büchern unterm Arm. Es ist der unerwartliche Propagandist Nikolai Janzen. Er geht in seine Betriebschule, wo auf ihn Hörer der Schule warten.“

L. BIRJUKOW

25 Jahre in den Schulen

Vor 5 Jahren existierte die Schule Nr. 5 in Talgar noch nicht. Als das Schulgebäude fertig war, kamen die Jungen und Mädchen, um den Schutt fortzuräumen. Sie pflanzten Bäume und legten Blumenbeete an.

„Wir begannen wir“, sagt Tamara Iwanowna Teresjewa, die Biologielehrerin. „Wir haben 15 000 Bäume und Sträucher gepflanzt. Jetzt ist die Schule von Grünanlagen, Obstgärten und Blumenbeeten umgeben.“

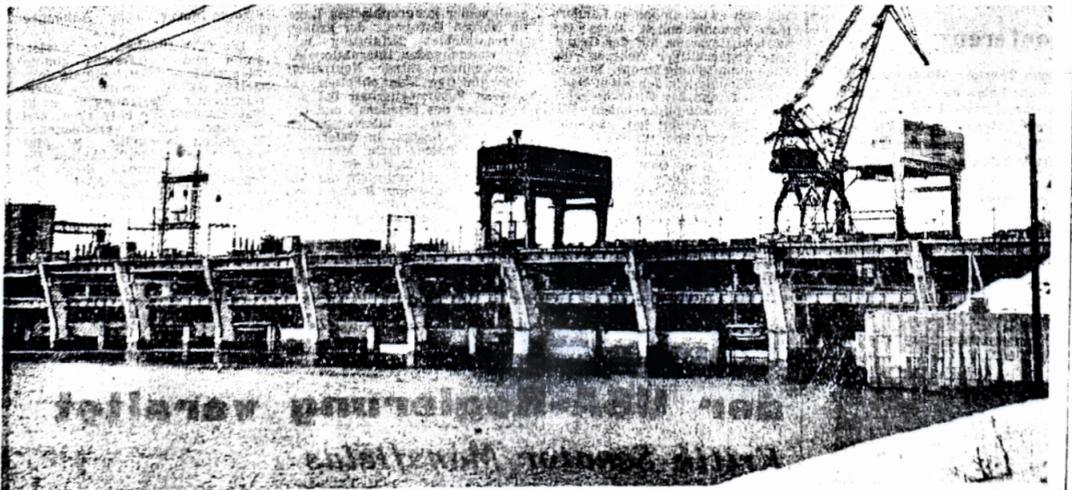
Obwohl nicht wenig getan ist, hat die rastlose Lehrerin neue Pläne. „Wir wollen die Ufer des Flusses Talgar in einen Park verwandeln, in dem Bäume aller Naturzonen des Landes wachsen sollen. Einiges Material haben wir schon und die Arbeiter der Forstwirtschaft versprochen zu helfen.“

Tamara Iwanowna liebt ihre Arbeit, die lebendige Natur und erzieht auch die Kinder an diesem Sinn.

25 Jahre arbeitet sie in den Schulen, und überall läßt sie eine gute Spur zurück. Die Kinder lieben Tamara Iwanowna und sind stets ihre ersten Helfen. Mit Begeisterung beteiligen sie sich am Zirkel der jungen Naturfreunde, arbeiten im Schulgarten.

Tamara Iwanowna findet auch für die Arbeit im Schulrat, und für Partiaufträge Zeit. Die Kommunisten der Schule haben sie zum Sekretar ihrer Parteioorganisation gewählt. Sie ist Vorsitzende der Gesellschaft für Naturfreunde der Stadt, Mitglied der Gesellschaft „Snanije“, Deputierte des Stadtsowjets der Werktätigen-Deputierten. Jetzt wurde sie als Deputierte zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSK gewählt. Sie wird das Vertrauen ihrer Wähler des 71. Talgarer Wahlkreises rechtfertigen.

K. AITEKENOW



Bau des Kiewer Wasserkraftwerks

Im laufenden Jahr sollen die Erbauer des Kiewer Komsozolkraftwerks am Dnepr sechs Hydroaggregate in Betrieb setzen. Nach ihrer Inbetriebnahme werden im Kiewer Wasserkraftwerk 17 von den 20 im Entwurf vorgesehenen Aggregaten Strom liefern.

In diesem Kraftwerk werden erstmalig in der UdSSR horizontale Kaplanturbinen aufgestellt, die für die Arbeit auf Flachlandflüssen mit geringem Wasserdruck bestimmt sind. Solche Turbinen haben einen höheren Nutzeffekt im Vergleich zu den vertikalen Aggregaten von dem gleichen Durchmesser.

Nach der Vollendung des Kiewer und des Kanower Wasserkraftwerks wird die Schaffung der Dneprkaskade aus sechs Wasserkraftwerken abgeschlossen. Jährlich 10 Milliarden Kilowattstunden liefern werden. Die künstlichen Stauseen werden es ermöglichen, etwa 3,5 Millionen Hektar Ländereien zu bewässern sowie die Wasserversorgung der großen Industriezentren des Dneprgebiets zu verbessern.

Die zehn arbeitenden Aggregate des Kiewer Wasserkraftwerks haben bereits etwa 700 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie geliefert. Jetzt sind die Bauarbeiten am Wasserkraftwerk in vollem Gange — 1958 soll die Errichtung des Kiewer Komsozolkraftwerks am Dnepr abgeschlossen sein.

UNSERE BILDER: Montage des elften Hydroaggregats am Kiewer Komsozolkraftwerk (links). Das Kiewer Komsozolkraftwerk am Dnepr (oben).

Foto: N. Seljtschenko (APN)

Für Viehzüchter gesorgt

Der Sowchos „Ileski“ versorgt die Gehöftstadt Aktjubinsk mit Milch. Deshalb wird hier der Milchviehzucht große Aufmerksamkeit geschenkt. Auf den Farmen sind alle kraft- und zeitraubenden Arbeitsgänge vollständig mechanisiert. Man nennt sie mit Recht Milchfabriken. Vor einigen Jahren wurden für die Milchfarmen wissenschaftlich begründete rationelle Regime der Fütterung, der Stall- und Weidewirtschaft des Viehs ausgearbeitet. All dies ermöglichte nicht nur die kraftraubende Arbeit der Melkerinnen und Viehhüter zu erleichtern, sondern auch bedeutend die Produktivität der Tiere zu steigern. Allein im vergangenen Jahr vergrößerte sich der durchschnittliche Milchhertrag einer Kuh um 537 Kilo und erreichte im Sowchos 2009 Kilo.

Schon von weitem sieht man das schöne Brigadengebäude der Viehzüchter. Hierher kommen sie, um auszurühen. Ihre Berufskleidung legen sie in der Farm ab, so daß sie sich wie zu Hause fühlen. Gemütliche warme Zimmer laden zu friedlichem Gespräch ein. Hier gibt es eine kleine Bibliothek, neue Zeitungen und Zeitschriften. Wer Lust hat, kann sich den Rundfunkempfänger einschalten oder es sich vor dem Fernsehapparat gemütlich machen. Es wird auch dafür gesorgt, daß die Viehzüchter keine Zeit in der Speisehalle verlieren, man bringt ihnen die Speisen direkt in die Farm.

Jetzt, da das Kollektiv der Milchfarm zum Zweischichtbetrieb übergegangen ist, hat sich die Arbeitsproduktivität noch mehr gehoben. Zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht wollen die Viehzüchter des Sowchos mit neuen Errungenschaften kommen.

G. LEMKE

Gebiet Aktjubinsk

MILCH ÜBER DEN PLAN

Der Sowchos „Nowoalexandrowski“, Rayon Wischniewski, soll im ersten Quartal laut Plan 1432 Zentner Milch produzieren. Tatsächlich wurden zum 10. März 1046 Zentner Milch produziert, also 214 Zentner überplanmäßig. Besonders großen Fleiß leisteten die Melkerinnen Vera Stajdinger und Walja Kolomajew an den Tag. Vera überbot bedeutend den Quartalsplan und nimmt

jetzt unter den 24 Melkerinnen des Sowchos den ersten Platz ein, an zweiter Stelle ist Walja. Gute Leistungen erzielte auch Vera Panowa. Die Melkerinnen des Sowchos wollen den Milchhertrag im Jubiläumsjahr bis auf 2 200 Kilo Milch je Kuh bringen gegenüber einem Plan von 1775 Kilo.

T. AMENOW

Gebiet Zeitograd

Kinder-Freundschaft

Reger Austausch

Schon seit zwei Jahren stehe ich mit Pionieren aus der DDR im Briefwechsel. Brieffreunde habe nicht nur ich, sondern alle Mitglieder unseres Sprachzirkels. Unsere Brieffreunde lernen in der Mittelschule von Hainsdorf unweit der Stadt Zwickau. Ich stehe mit Roland Lorenz im Briefwechsel. Wie auch ich sammelt er gern Briefmarken, die wir ständig gegenseitig austauschen. Ich habe schon an die 150 Briefmarken aus der DDR. Die Pioniere aus

Hainsdorf haben unserem Sprachzirkel viele verschiedene Abzeichen, ein Halstuch der Thälmann-Pioniere, eine Urkunde, Postkarten und Fotos gesandt. Mit diesen Sachen stellen wir unseren Stand der Freundschaft mit den Thälmann-Pionieren aus. Wir haben den Pionieren aus der DDR auch viele interessante Sachen geschickt. Viele unserer Schüler stehen auch mit den bulgarischen Pionieren im Briefwechsel. Dank unserem Briefwechsel erfahren wir viel über das Leben unserer Freunde. Alexander MERTINS Usun-Bulak, Gebiet Semipalatinsk

"Wir sind die junge Garde"

Ich lerne in der 7. Klasse der Mittelschule in Dshangskuduk. Wir sind unserer 37 Schüler, doch ist unsere Klasse wie eine Familie und unsere Klassenleiterin Elvire Iwanowna Schmidt lieben und achten alle. Wir leben nach dem Sinnspruch "Einer für alle und alle für einen." Die Pioniergruppe unserer Klasse trägt den Namen des Helden der Sowjetunion

Oleg Koschewoi. Mit großer Begeisterung lasen wir in der Klasse A. Fadejews Roman "Die Junge Garde". Wir wollen auch solche kühnen Mänschen werden, wie unser Lieblingsheld Oleg Koschewoi. In diesem Jahr wurden schon viele unserer Schüler 14 Jahre alt und traten in den Komsomol ein. Ich bin noch keine 14 Jahre, doch kann ich es kaum abwarten, bis die Zeit kommt, daß auch ich in den Leninschen Komsomol aufgenommen werde. Im nächsten Jahr wird unsere Klasse eine Komsomol-Klasse sein.

Sonja RUDI
Gebiet Zelinograd



Stepans Gehilfe

Karl Penner lernt in der 5. Klasse. Jeden Tag, wenn er in die Schule und nach Hause geht, kommt er an der Reparaturwerkstatt des Sowchos "Saretschny" vorbei. Heute sollte Karl nicht, weil die erste Stunde Arithmetik ist und er die Aufgabe nicht gelöst hat. Er blieb an der Werkstatt stehen, sah die hellen Fenster an und ging dann zum Tor der Werkstatt. An einem Traktor standen Mechanisatoren. Er kam näher und beobachtete ihre Arbeit. Da kam ein junger Mann in einer Wattejacke herbei. An seiner Pelzmütze war ein roter Stern. Karl kannte ihn — das war Onkel Stepan Nowikow, der im Herbst aus dem Soldatendienst heimgekehrt war und jetzt als Traktorist arbeitete. "Wie heißt du?" fragte er. "Karl." "Was willst du hier? Wohl helfen?" "Kann auch helfen", willigte Karl ein. "Gut, dann komm morgen. Jetzt aber lauf in die Schule, sonst kommst du zu spät."

Am nächsten Tag war Karl wieder da. Stepan und noch ein Onkel waren an einem Raupentruktor beschäftigt. "Ist das dein Gehilfe?" fragte der ältere mit dem Schnurrbart. "Ja, das ist er", lächelte Stepan. "Zeig uns mal dein Schülertagebuch, Karl!" Karl erötete: "Ich habe es zu Hause vergessen... Ich habe keine Zweien!" "Ist das auch wahr?" fragte der Schnurrbartige. "Ja." "Nun dann komm, halt mal da fest..." Karl half bei der Überholung des Traktors, trug Instrumente herbei, drehte Schrauben fest. In der 5. Klasse war Pionierversammlung. Karl wollte unheimlich ausreißern, doch da standen die Pionierleiterin Swetlana und Stepan Nowikow in der Tür. Karlchen lief es kalt über den Rücken. Swetlana sagte, daß der beste Traktorist des Sowchos zu den Pionieren zu Gast gekommen sei. Die Kin-

der umringten Stepan, es begann ein lebhaftes Gespräch. "Bekommt ihr auch oft Zweien?" fragte er plötzlich. "Nein", antwortete die Gruppenleiterin Erika Korn. "nur Karl Penner, er allein hat oft schlechte Noten." Am liebsten wäre Karl in den Erdboden versunken. Aufmerksam sah Stepan Karls roten Kopf an, sagte aber nichts. Die Versammlung war sehr interessant. Stepan erzählte viel über seinen Dienst in der Armee, über die Arbeit im Sowchos und versprach, am Sonntag mit den Pionieren Ski laufen zu gehen. Erst nach einer Woche kam Karl wieder in die Werkstatt. Er grüßte und öffnete seine Schultasche. "Onkel Stepan, sehen Sie, ich habe heute zwei Fünfen bekommen." Der Traktorist sah das Schülertagebuch durch und klopfte Karl auf die Schulter: "Gut so, Karl!" "Ich werde bestimmt keine Zweien mehr kriegen." Stepan reichte Karl die Hand: "Na, dann komm, nimm den Schlüssel da, wollen arbeiten." Gebiet Zelinograd A. BILL

Gretchen

Gretchen mit den Rattenschwänzchen ist das Licht im Elternhaus: füttert Pudel, Gans und Gänschen, wäscht und kämmt den kleinen Klaus, treibt das Kalb auf grünen Hügel, putzt die Schuhe blank und rein, wischt den Staub von Bank und Spiegel — überall muß Ordnung sein.

Streut der Winter seine Flocken, nehmen Gretchens Sorgen zu: Pudel braucht jetzt woll'ne Socken und die Gänse warme Schuh. Und es kostet manchen Lappen, bis ein Pärchen Schuh genäh. Doch es wird schon besser klappen, wenn mal Gretchen wird zur Gret.

Woldemar HERDT

Mein zweites Heim

Schon seit fünf Jahren wohne ich im Internat im Dorf Berlik des Mojuksamer Rayons im Gebiet Dshambul. Natürlich dachte ich am Anfang oft an meine Eltern und war oft traurig. Für mich begann das neue Leben in der Ferne von zu Hause. Aber bald wurde das Internat mein

zweites Heim. Ich befreundete mich mit anderen Kindern und fühle mich ganz wohl in dieser neuen Familie. Wir helfen immer einander, arbeiten und erholen uns auch zusammen. Ich lerne in der 9. Klasse, lerne gut, interessiere mich für Deutsch und liebe sehr das Zeichnen. Ich möchte meinen herzlichsten Dank den Lehrern und Erziehern ausdrücken, die uns viel Liebe und Zeit schenken.

L. KUCHARTSCHUK

Singt mit!

Wenn wir singen, so üben wir besonders die Aussprache. Gute Aussprache wird in unserer Schule streng verlangt. Wir singen oft in den Deutschstunden. Unser Lehrer Juri Petrowitsch hört uns dann sehr gespannt zu und wenn wir es gut machen, lobt er uns. Den Chor besuchen mehr als hundert Schüler.

Irina PAK

Schule Nr. 11
Aktiubinsk

Unlängst wurde im Klub des Kolchos "30 let Kasachstana", Gebiet Pawlodar, eine Musikschule für Kinder eröffnet.

UNSER BILD: Die angehenden Geigenpieler (von links) Heinrich Friesen, Jakob Schlegel, Grigori Kiseljow während des Unterrichts bei der Lehrerin Hilda Krohmer.

Foto: D. Neuwirt

Es meldet sich ein Freund

In der Nr. 33 las ich den Bericht von G. Strohschere unter dem Titel "Zum ersten Mal". Wenn diese Schule die Absicht hat, Wandzeitungen über die DDR herauszugeben, um das Leben in unserer Republik besser kennenzulernen, so würde ich dieser Schule gern Bild- und Schriftmaterial zusenden. Ich bin Angehöriger der Deutschen Volkspolizei und interessiere mich sehr für das Leben der Sowjetbürger.

Dietar KRAMER

113 Berlin
Georg-Lehning-Straße

N. K. Krupskaja zu Ehren

Am 26. Februar feierte unsere Schule in Sofjewka den 93. Geburtstag von N. K. Krupskaja. Die Schüler der 8. Klasse hatten ein Referat über das Leben und Schaffen von N. K. Krupskaja vorbereitet. Es wurde ein Diaphilm dazu vorgeführt und Lehrer Bernhardt Wajl erzählte uns über seine Begegnungen mit Nadzhdha Konstantinowna. Der Abend war sehr interessant und machte auf uns einen großen Eindruck.

Olga TAKSEL

Gebiet Zelinograd

Versrätsel

In einem Faß macht man mir naß die kleine spitze Nase, führt mich am Stab dann auf und ab durch pfeilgerade Straße.

Auf weißer Flur zieht meine Spur in wellenblauen Wellen, für die ich dann dem Steuermann muß eine Zwei oft stellen.

BILDERRÄTSEL



Die Auflösung enthält ein Sprichwort.

Das Steckenpferd

P. EPP



Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp, über Stock und über Steine, aber brich nicht deine Beine, immer im Galopp! Hopp, hopp, hopp, hopp! Tripp, tripp, tripp, wirf mich ja nicht ab, Zähne deine wilden Triebe, Pferdchen, tu mir's ja zullebe, wirf mich ja nicht ab, Tripp, tripp, tripp, tripp, tripp! Brr, brr, he, steh, mein Pferdchen steh! Sollst ja heut noch weiter springen, muß dir nur erst Futter bringen. Steh doch, Pferdchen, steh! Brr, brr, brr, brr, he! Aus der Liedersammlung "Singt mit".

Der Entschluß

Unfreundlich war das Wetter. Es hatte sich im Laufe des Tages einigemal geändert. Mit dem Dunkelwerden begann es heftig zu regnen. Durch das Dorf schlängelte sich ein kleines Flößchen, das von einer Holzbrücke überspannt ist. Von beiden Seiten führt zu der Brücke ein aufgeworfener Erdwall. Wowa war von dem Wall herabgestiegen und hatte sich unter die Brücke gestellt. Er wollte Salimbekow erwarten. Einmal mußte er mit ihm für seine Großtäter abrechnen. Wie sie sich in der letzten Klassenversammlung benommen hätte: "Wowa bekommt immer schlechte Noten. Wir müssen ihn ins Schlupfnetz nehmen." Heute soll der Prählaus erfahren, wer ich bin", sagte er erregt. Das Wetter war für sein Vorhaben günstig. Die Straße war menschenleer. Er wollte bis hundert zählen. Da sah er Salimbekow. Aber er war nicht allein. Ihn begleitete Isin, der Bucklige. Isin war zwar keine besondere Kraft, doch zwei bleiben zwei. Da es aber nicht jeden Tag solch eine Gelegenheit gab, beschloß er, anzugreifen. Seine frühere Absicht war, Salimbekow mit den Fäusten zu verprügeln. Ge-

gen zwei war die Faust zu wenig. Er mußte zu ernsteren Mitteln greifen. Er bückte sich und tastete suchend auf der Erde, da hatte er auch schon ein Eisenstück in der Hand. Er neigte es. Es war ein gewichtiges Ding. Jeder lieb damit mußte sitzen ihm war, als mehrte sich seine Kraft. Da vernahm er ganz nahe, wie Salimbekow sagte: "Ein drohlicher Kerl ist Wowa. Ihn will man harsch, und er sträubt sich wie ein Bärchen. Er ist gar nicht so schwach, wie manche behaupten. Er hat nur Lücken in seinem Wissen..." Da erblickten sie ihn. "Der Regen macht heute jedem lange Beine", sagte Salimbekow freundlich. Wowa wollte ihm darauf antworten: Wenn ich dir das Eisen überziehe, dann werden deine Beine noch länger. In ihm kochte es und er merkte nicht, daß er vor einer Pflanze stand, unter deren trübem Wasser ein Loch verborgen war. Er tat einen Schritt vorwärts, und schon stürzte er vornüber. Die Jungen kamen heran, packten ihn bei den Armen und schleppten ihn heraus.

"Du hast ja ein Eisenstück in der Hand", bemerkte Isin. Wowa sah, daß sein geplanter Angriff gescheitert war, deswegen schleuderte er das Eisen zur Seite. "Das hatte ich so, um den Maisch von den Schulden abzukratzen..." Beinkleider und Mantel wuschmutzig, und die Nasse war bis auf die Haut durchgedrungen. Salimbekow ließ Wovas Hand nicht los. "Schneller, du erkältest dich! Nur noch eine kleine Strecke, und wir sind bei unserem Hause. Du kommst mit hinein. Wir haben dich bald trocken." Wowa wollte widersprechen. Seine Wohnung sei ja auch nicht mehr weit. Warum sollte er Leute belästigen, es sei genug, daß Mutter alles, was er eingebracht hatte, in den Waschtrog werfen müsse. Der Kaschkenjunge, dem von Kind auf die Gasfreundschaft angetragen war, gab nicht nach. "Fürchtest du dich etwa? Meinst du, wir hätten keinen Ofen?" redete Salimbekow auf Wowa ein. Ihn war auf einmal, Salimbekow wisse alles, was er im Schilde geführt hatte. Das bedrückte ihn. Er wäre am liebsten verschwinden. Riß er sich aber aus den Armen der zwei und lief davon, so war das nicht nur unschön, er verrät auch

sein böses Gewissen, deshalb folgte er sich. Salimbekow brachte ihm trankene Kleider. Er zog sie an, Salimbekow lud ihn zu Tisch. Er setzte sich hin, trank Tee, aß Wurst und Brot. Erst spät am Abend machte er sich auf den Heimweg. In der Nacht schlief er sehr unruhig. Dreimal war er aufgefahren. Jedesmal hatte er geträumt, er habe mit dem Eisenstück nach Salimbekow ausgeholt, und jedesmal, wenn er glaube, er müsse hören, wie es aufklatsche, sah er Salimbekow freundliches Gesicht vor sich. Am Morgen sah er bleich und übernachtigt aus. "Fieberst du etwa?" fragte die Mutter. "Nein, Mutter, ich habe kein Fieber. Ich... Ich bin... schlecht." Die Mutter machte große Augen. "Na, sprich schon", sagte sie. "Ich habe dir gestern verschwiegen...", begann er stotternd und erzählte ihr, was er am Abend verahnte. Er schwieg, seine Mutter schwieg ebenfalls. "Was tun?" fragte er schließlich. Die Mutter seufzte erleichtert auf. "Was tun?" fragte sie entschlossen zurück. "Geh zu deinen Freunden und erzähle ihnen alles, was du es mir erzählt hast." H. KAMPF

Die ersten Schwalben, die ersten Probleme

Beim Republikverlag „Kasachstan“ in Alma-Ata wurde eine Abteilung für deutsche Literatur gegründet, die bereits ihre Arbeit aufgenommen hat. Das erste Buch „Das Land der Adlerschwinge — Kasachstan“ befindet sich bereits in den Händen der Bücherfreunde. In Kürze erscheinen noch zwei Kostproben: „Unser Ziel — Kommunismus“ — eine Sammlung von Artikeln und Skizzen über die Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPdSU und ein Gedichtbändchen von Johann Warentin „Leb nicht für dich allein!“.

Im Druck befindet sich auch schon ein Buch für unsere Kleinsten. Es enthält auf 24 Seiten im Großformat fünf spannende Geschichten in Versen, die farbenreich illustriert sind. Das Buch wird natürlich nicht nur in jeder Familie, wo Kinder zu Hause sind, seine Freunde finden, sondern auch ein gernsehener Gast in den Kindergärten sein.

Das nächste Buch, das wir zum Druck vorbereiten, wird den lyrischen Titel „Die Lerchen kehren wieder“ haben.

Wozu ist darin die Rede? Von Helden unserer Zeit. Von seinem Leben und Wirken, von seinen Gedanken und Bemühungen. Am Beispiel des Kolesch „30 let Kasachstana“, Gebiet Pawlodar, führen die Journalisten Karl Welz und Anton Dorsch aus Zelinograd ein interessantes Gespräch mit dem Leser. Sie zeigen unter anderem den Kolchosvorsitzenden, den heutigen Helden der Sozialistischen Arbeit Jakob Gehrine als einen wahren Enthusiasten, als einen unermüdeten Wirtschaftler, der es verstand, seine Landschaft zu neuen Erfolgen anzusporen.

Da wir schon mit der Aufzählung der Bücher begonnen haben, die 1967 das Licht der Welt erblickten

sollen, wollen wir noch auf einige kurz hinweisen.

„Auf der Dorf Bühne“, so wird ein Sammelband für Laienkünstler heißen. Er soll Bühnenstücke, Intermedien, Anekdoten, Scherze und gereimte Satire enthalten.

„Alle singen mit“, ein Buch mit revolutionären Kampfliedern, deutschen Volksliedern, mit Texten populärer Sowjetlieder.

Außerdem ist ein Sammelband von Erzählungen vorgesehen, in denen bekannte sowjetdeutsche Prosaiker unsere Zeitgenossen gestalten. Auch an einem Sammelband von Gedichten wird gearbeitet.

Und nun zu einem Buch, dessen Zweckmäßigkeit manche bezweifeln und das immer wieder Meinungsverschiedenheiten hervorruft. Wir sprechen nämlich von einem Schwankbuch. Einige behaupten: „Ja, der Schwank — der stirbt nicht aus“, er gehöre sozusagen in unser Leben wie der Löffel zur Suppe. Die anderen wieder sind der Meinung, die Schwänke und Anekdoten seien ein Überbleibsel der Vergangenheit. Die Wochenschrift „Neues Leben“ hatte um den vielumstrittenen Schwank sogar einen lebhaften Disput entfacht. „Wer hat also recht und wer ist auf dem Holzweg? Da wären wir also am ersten unserer Probleme angelangt.“

Sind Bücher mit Schwänken erwünscht oder nicht? Wir haben ein solches Buch in unserem Plan für 1967 aufgenommen und möchten mit den Worten des „Neuen Lebens“ betonen: „Schwänke müssen sein! Aber wir werden uns bemühen, die Spreu von Weizen zu sondern und darauf zu achten, daß der Tabak nicht zu stark, die Speise nicht zu sehr gesalzen und gepfeifert ist. Damit niemand hinterher einen Schluß auf bekommt.“

Das ist der Standpunkt des Verlags. Doch möchten wir dennoch die Meinung der Leser hören. Möge

man uns zu dieser und allen anderen Fragen, die wir nachträglich noch anschnitten werden, schreiben. Auch die „Freundschaft“ ist bereit, ihre Spalten den Bücherfreunden zur Verfügung zu stellen.

Wir benötigen überhaupt breitere Unterstützung der Leser und Bücherfreunde auch bei der Verbreitung unserer Erzeugnisse. Es liegt am sowjetdeutschen Leser, zu bestätigen, daß unser Verlag unentbehrlich ist. Mögen daher alle Interessenten aus nah und fern durch die lokalen Buchhandlungen die Bestellungen auf unsere Bücher fördern.

Jetzt sind wir bereits mit der Zusammenstellung der Verlagspläne für 1968 beschäftigt.

Und da laucht gerade eine heikle Frage auf: Was möchten unsere Leser vor allem haben? Welchen Büchern sollen wir den Vorzug geben?

Vor einiger Zeit machten wir unter einem beträchtlichen Teil der sowjetdeutschen Dichter und Prosaiker eine Umfrage. Wir baten uns mitzuteilen, was sie druckerfertig in ihren Mappen liegen haben und dem Verlag vorschlagen könnten. Sofort trafen die Antworten ein: Gedichte, Gedichte — und nochmals Gedichte! Und da laucht die Frage auf: Wo bleibt die Prosa?

Darin besteht uns ein weiteres Problem unseres Verlags. Es ist doch selbstverständlich, daß wir nicht nur Verse drucken können, wie schön und interessant diese Verse auch sein mögen. Unser Leser braucht Prosa, braucht Kurzgeschichten, Erzählungen, braucht schließlich Romane, in denen unser Zeitgenosse mit all seinem Ringen, seinem Suchen, seinen Wandlungen künstlerisch und bildhaft gestaltet ist. Sollte es in der sowjetdeutschen Literatur wirklich so schlecht um die Prosa bestellt sein? Wir wollen dies keinesfalls behaupten und sind

überzeugt, daß wir bald übergenügend Prosawerke verfügen werden.

Eine weitere Frage, die uns Bedenken macht, ist der Umstand, daß unsere Jugend, unser Nachwuchs, sich so zaghaft an die Literatur wagt, nur sehr wenig von sich hören läßt. Mögen doch unser Jugendlichen ihre Stimme lauter erklingen lassen.

Nun aber zurück zum Plan für das kommende Jahr. Wäre es vielleicht notwendig, sagen wir, eine Anthologie der sowjetdeutschen Literatur herauszubringen? Eine Anthologie, in der alle sowjetdeutschen Literaten, die von 1917 bis zur Gegenwart wirkten, vertreten sind? Das müßte natürlich ein groß angelegtes, gut ausgewähltes Werk sein, das nicht nur als Lesebuch gedacht ist, sondern auch als Nachschlagewerk für jeden Interessierten dienen könnte.

Weiter müßte vielleicht ein solches Werk geschaffen werden, in dem von den ruhmreichen Taten der sowjetdeutschen Helden des Großen Oktober und des Großen Vaterländischen Krieges erzählt wird, in dem diese Taten verewigt werden?

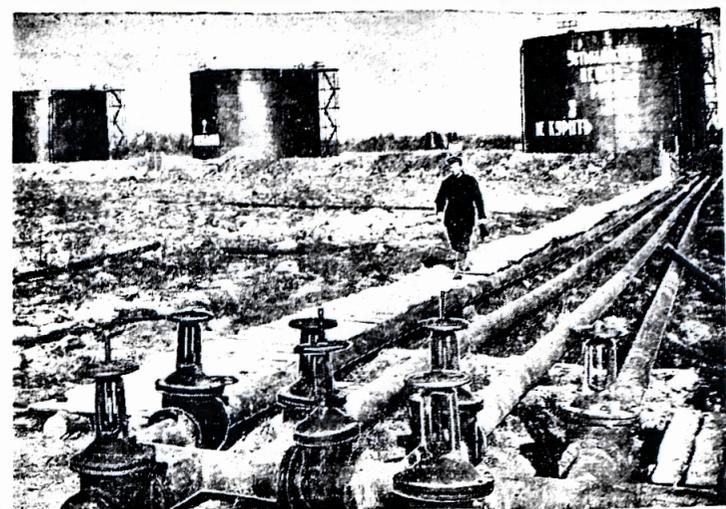
Was möchte der Leser noch haben? Vielleicht einen Abreiß-, Tisch- oder Wandkalender? Vielleicht...?

Kurz und gut, wir möchten die Meinung der Bücherfreunde hören. Laßt uns eure Vorschläge, Wünsche und Bemerkungen wissen. Was sollen wir tun, um unsere Bücher besser zu gestalten? Nicht nur den Inhalt, nach, was ja selbstverständlich die Hauptaufgabe in unserer Arbeit ist, sondern auch dem Format, der Ausstattung, dem Einband usw. nach.

Außerdem rufen wir alle Leser auf, zu jedem erschienenen Buch unseres Verlags Stellung zu nehmen. Was finden sie an dem betreffenden Werke gut und was bemängeln sie daran? Damit würden uns die Bücherfreunde eine wertvolle Hilfe erweisen.

In diesem Sinne auf enge und erspriehliche Zusammenarbeit!

Joachim KUNZ,
Lektor der deutschen Redaktion
des Verlags „Kasachstan“
Alma-Ata (APN)



Der „schwarze Ozean“ Westsibiriens. Erdölleitung Schaim—Tjumen. Durch diese Rohre kommt das Erdöl aus den Reservoiren direkt in die Tankschiffe. Foto: APN

Leuchttürme im Baltikum

Im Haus des Tallinner Bauingenieurs Armas Luige kann man eine interessante Sammlung von Entwürfen, Zeichnungen und Modellen von Leuchttürmen an der Baltischen Küste sehen, die mit der Geschichte der Errichtung von Leuchttürmen in längst vergangenen Zeiten bis zum heutigen Tag zusammenhängen.

Der älteste Leuchtturm in der Sowjetunion befindet sich auf der Insel Hiiuma. Sein Bau wurde 1505 begonnen und dauerte ein Vierteljahrhundert lang.

Ein Foto aus der Sammlung zeigt den Leuchtturm, der auf Befehl Peter I. 1719 im Finnischen Meerbusen errichtet wurde. Um die beste Art der Lichtsignallierung zu finden, wurde er fünfmal umgebaut. An der letzten Rekonstruktion des Leuchtturms beteiligte sich auch Armas Luige. Nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung wurden 25 Leuchttürme erbaut.

(APN)

Barometer des Wohlstands

Die Sparkasseneinlagen im Gebiet Pawlodar haben sich gegenüber 1943 auf mehr als das Hundertfache erhöht. Die Zahl der Einleger ist von siebeneinhalbtausend auf 140.000 gestiegen. Die Einlagensumme beträgt 37 Millionen Rubel, während sie sich 1943 auf nur 350.000 Rubel belief. Im Jermakowski Rayon sind in dieser Zeit die Einlagen der Werktätigen auf über das Fünfhundertfache gestiegen.

Besonders rasch haben die Einlagen in den letzten Jahren zugenommen. 1964 betrug die Zunahme im Gebiet 3,8 Millionen Rubel, 1965 — 6,2 Millionen, 1966 — nach vorläufigen noch provisorischen Angaben — über 7 Millionen Rubel.

Zu Jahresende ist die Ein-

gesamte auf Kosten der angefallenen Prozente bedeutend gestiegen. Insgesamt betrug diese Zunahme im Gebiet etwa 750.000 Rubel. Das ist aber nicht der einzige Vorteil, den die Werktätigen aus den in den staatlichen Sparkassen aufbewahrten Einlagen ziehen. Diese Mittel sind dem Staat faktisch als Darlehen gegeben und er bringt sie in Umlauf, d. h. er baut für dieses Geld Wohnhäuser, Gebäude kultureller und kommunaler Bestimmung entwickelt, die Produktivkräfte. Es wurde beispielsweise errechnet, daß die Pawlodarer Einlagen für den Bau von Häusern mit modernen Wohnungen für 11.000 bis 12.000 Familien reichen würden. (TASS)

Pionierhaus als Stiefkind

Über der Tür stand mit großen Lettern geschrieben: „Pionierheim“.

„Ich trat ein und blieb verduzt stehen. Man und ich Frauen füllten den ganzen Raum. Ich suchte den Direktor und wollte wissen, womit sich die Pioniere hier beschäftigen. Doch Pioniere gab es hier keine, und ich ging hinaus, um mich noch einmal zu vergewissern. Aber alles stimmte und ich kam wieder herein.“

„Wen wünschen sie?“ fragte mich ein Mann nicht sehr freundlich.

„Den Direktor des Pionierheims.“

„Er zeigte mit dem Finger auf eine Tür, und ich ging hinein. Der Direktor, eigentlich, die Direktorin, war da, aber auch hier hatten es sich Fremde bequem gemacht und wir unterhielten uns stehend.“

Lida Dunkowa, eine junge freundliche Frau ist ihrer Arbeit aufrichtig ergeben und aus ihren Worten klang Bitterkeit, als sie

von ihrer Tätigkeit sprach.

„Bei uns arbeitet schon längere Zeit ein Nah- und Zuschneider, doch die Mitgliederzahl mußten wir beschränken, da es an Maschinen fehlte. Umfragen ergaben, wir haben nur von vorne anfangen zu gestalten, wie es sein müßte, können wir nicht, da es an Raum mangelt. In Issyk sind fünf Mittelschulen mit ungefähr 8.000 Kindern, wir aber haben nur vier Stübchen, aber auch diese müssen wir alljährlich anderen auf lange Zeit abtreten, wie auch jetzt wieder. Dann schläft alles ein, manche Zirkel zerfallen. Und wieder hat sich Fremde bequem gemacht und wir unterhielten uns stehend.“

Die Mitarbeiter des Pionierheims sitzen auch jetzt nicht müde, sie zehren in die Schulen, organisieren die Raxonolympiade der Laienkünstler, die militärischen Sportwettkämpfe „Sarniza“, leiten die „Poten Kurdschaffer“, Gruppen, die die Teilnehmer der Revolution und des Bürgerkriegs aufsuchen, und veranstalten dann Treffen dieser Veteranen mit den Pionieren.

Auch im Museum möchten sie gerne mit Hilfe der Pioniere schaffen, aber wo?

Issyk wächst, wird ausgebaut. Ist es denn wirklich unmöglich dem Pionierheim zu helfen?

A. FRIESEN

Neu: „Raduga“ Fernseher

Ingenieure und Erfinder des Lwover Bildrohres arbeiten jetzt an mehreren Problemen, darunter an der Entwicklung der Modelle kleinerer Fernsehergeräte für tragbare Halbleiter-Fernsehergeräte sowie an der Technologie der Herstellung von Bildrohren, die die Kräfte raubenden und teuren Schleifarbeiten überflüssig machen wird. Aufgabe Nr. 1 ist jedoch die Meisterung der Herstellung von Bildrohren für das Farbfernsehen. Denn gerade das Lwover probiert die Serienproduktion der Bildrohre für das künftige Farbfernsehgerät „Raduga“ aufnehmene Versuchsmodelle solcher Bildrohre werden bereits in der Fabrik der Serienproduktion der Bildrohre für „Raduga“ läuft bereits in diesem Jahr an.

(APN)

Für unsere Zelinograder Leser



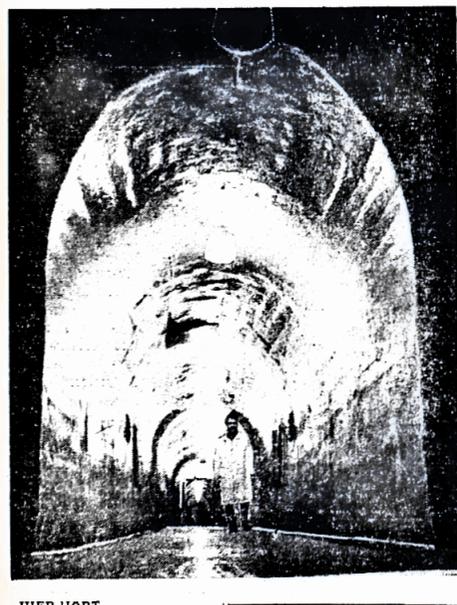
am 15. März

19.00 — Fernseh Nachrichten.
19.10 — Ozeanflug.
19.28 — Bildstizze „Elbrus“.
19.51 — Musik.
20.00 — Aufführung.
22.15 — Konzert.

am 16. März

19.00 — Fernseh Nachrichten.
19.10 — „Erne“ Puppenfilm.
19.30 — Oper.
20.10 — Tag ohne Jugend Zeit.
20.40 — Spielfilm.
22.10 — Probestunden des Zentralen Fernsehstudios.

Neues aus Wissenschaft und Technik



HIER HÖRT MAN DEN PULS DER ERDE

Irgendwo, in der Tiefe der Erdkruste, entstand eine große Spannung, die zu einem Gebirgsstöße führte. Ein Stoß von gewaltiger Kraft rief elastische seismologische Wellen hervor, die sich über den ganzen Erdball verbreiteten... Ein Erdbeben. An welchem Punkt unseres Planeten es auch geschehen sein mag, wird dieses Ereignis sofort an speziellen Beobachtungsstationen registriert, die die Inventionen über den inneren Bau der Erde und die in ihrer Tiefe vorgehenden Prozesse sammeln und erforschen.

Eine von diesen Beobachtungsstationen ist das unlängst gegründete Zentrale Geophysische Observatorium „Moskwa“, das hundert Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt.

Hier am Hauptplatz halten diensthabende Operateure Tag und Nacht Wacht.

Ein Quarzgenerator stabilisiert die Frequenz, liefert die genaue Abzählung der Zeit. Von hier aus ziehen sich unter der Erde zahlreiche Drähte hin. In einer Tiefe von 30 Meter, wohin ein Lift brachte, zieht sich von Norden nach Süden eine hundert Meter lange Galerie.

Eine der Hauptaufgaben, die vor den Gelehrten des Observatoriums stehen, ist die Prognose der Stärke und Stärke des Erdbebens. UNSEH BILD: In der unterirdischen Galerie des Observatoriums

Prof. Semjon Zuckermann vom Institut für Feinmechanik und Optik hat nachgewiesen, daß der Lichtstrahl komplizierte Maschinen-Aggregate mit viel Präzision steuern kann. Nach Lichtstrahlkommandos arbeiten Erdausbe-, Metallspannungs-, Asphaltier- und andere Maschinen. Der Fehler beim Betrieb der Erdausbeaggregate beträgt bei ein Zentimeter pro 500 Meter.

Außerdem ähnelt das neue Gerät einem Theodolit. Die von ihm angegebene Richtung wird von einer Auffanganlage fixiert, die an dem betreffenden Aggregat angebracht ist.

Professor Zuckermann ist der Ansicht, daß dieses Gerät auch beim Schachtvortrieb und bei der Montage von Schiffen und Flugzeugen verwendet werden können.

(TASS)

Nervensystem bei Pflanzen

Pflanzen weisen eine Art Nervensystem auf. Das haben Experimente des jungen Moskauer Wissenschaftlers Vitali Gortschakow bewiesen.

Bisher herrschte die Meinung vor, daß es bei den Pflanzen keine Informationsübermittlung geben kann. Das Reagieren der Venus-Fliegenfalle und des Sonnenlaufs, die Insekten fangen und fressen, galt als seltsame Ausnahme.

Vitali Gortschakow hat nun bewiesen, daß die Pflanzen auf Temperatur- und chemische Einwirkungen reagieren.

Die Experimente Gortschakows brachten an den Tag, daß die Pflanzen eine Art Sinnesorgane besitzen. Die Wurzel reagiert am besten auf die chemischen Erreger, der Stengel — auf die mechanischen und das Blatt — auf Temperaturschwankungen.

Gortschakow behauptet nicht, daß die Pflanzen die eigentlichen Sinne haben. Er hält es aber nicht für zufällig, daß Pflanzen gegenüber der Musik bei weitem nicht gleichgültig bleiben. Die klassische Musik fördert ihr Wachstum, die Jazzmusik dagegen bremst es.

Zur Zeit arbeitet Gortschakow an dem Problem, wie diese Reaktionen zur Lenkung des Pflanzenwachstums benutzt werden können.

Lichtstrahl steuert Maschinen

Prof. Semjon Zuckermann vom Institut für Feinmechanik und Optik hat nachgewiesen, daß der Lichtstrahl komplizierte Maschinen-Aggregate mit viel Präzision steuern kann. Nach Lichtstrahlkommandos arbeiten Erdausbe-, Metallspannungs-, Asphaltier- und andere Maschinen. Der Fehler beim Betrieb der Erdausbeaggregate beträgt bei ein Zentimeter pro 500 Meter.

(TASS)

Rekonstruktion prähistorischer Wohnstätten

Eine Wohnstätte von Menschen, die vor 22.000 Jahren auf dem Territorium des heutigen Belorusslands lebten, soll, entsprechend dem Vorschlag sowjetischer Archäologen, rekonstruiert werden. An dem Ufer des Flusses Südost werden zwei Halberdrudden wiederhergestellt werden, die aus einer kolossalen Anzahl von Knochen und Mischschichten zusammengefügt sind. Diese außergewöhnlichen Bauten nehmen eine Fläche von 100 Quadratmetern ein.

Die Stelle, an der diese Bauten aufgefunden wurden, sind von der Akademie der Wissenschaften Belorusslands zu einem Naturschutzgebiet erklärt worden. Es wurde festgelegt, ein Museum einzurichten, das mit der Lebensweise und der materiellen Kultur der Altsteinzeit bekannt machen soll.

Eine dieser Erhöhten soll in kurzem im Minsker Museum gezeigt werden. Sie umfaßt Gegenstände des Hausgeräts, Arbeitsinstrumente und Jagdwaffen des Menschen des Paläolithikums.

(TASS)

Sprengung zur Veränderung des Gebirgsreliefs

Mit Sprengungen kann man im Gebirge schnell Wasserbecken mit einem Fassungsvermögen bis 6 Millionen Kubikmeter anlegen. Zu diesem Schluß sind Wissenschaftler Kasachstans nach der Analyse der einzigartigen Explosion gelangt, die im Oktober 1966 in der Gegend Medeo bei Alma-Ata vorgenommen worden war.

Damals wurde mit konzentrierten Ladungen (ihre Gesamtmenge überstieg 5000 Tonnen Trotpulver und Ammonit) aus Gestein ein Dam mit 2 Millionen Kubikmeter Umfang aufgeschüttet. Dieser Dam schützt sicher die Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata vor den Muren, die eine kolossale Zerstörungskraft besitzen.

Der bekannte Geograph Nikolai Palgow erklärte dem TASS-Korrespondenten, die Sprengung in Medeo habe die praktische Möglichkeit vor Augen geführt, konventionelle Sprengstoffe zur Änderung des Gebirgsreliefs zu benutzen. Das bereits angewandte Explosionsverfahren macht es möglich, einen Damm in Bruchteilen einer Sekunde aufzuführen.

Diese Kraft sollte nach Ansicht des Wissenschaftlers auch zur Beschleunigung des Eisschmelzens im Gebirge benutzt werden. In Kasachstan und den sowjetischen Republikern Mittelasiens habe man bereits ähnliche Experimente durchgeführt.

(TASS)

Prothese mit Bioströmen

Krankheiten und Unfälle zwingen manchmal die Ärzte zum chirurgischen Extrem — der Amputation. Die meisten Invaliden haben Prothesen, die allerdings nicht immer bequem genug sind.

Die Gelehrten wußten, daß bei Muskelkontraktionen Bioströme entstehen. Sie wurden nun bei der Entwicklung einer neuen — bioelektrischen — Prothese benutzt. Die Prothese wird von Bioströmen gesteuert, die im Muskel des Oberarms bei Zusammenziehung entstehen. Die Prothese erzeugt eine Anstrengung von 2 kg und wiegt weniger als 1 kg.

Konstruktionsmäßig ist die Prothese einfach. Die Hand er-

Magnetismus und Ernte

Tbilissi. Fachleute vom Kybernetik-Institut der Akademie der Wissenschaften Gruslans haben festgestellt, daß Weizenkörner aus dem Magnetfeld verschieden reagieren. Die einen richten sich nach den Feldlinien und haben gleich den gewöhnlichen Magneten zwei Pole — den nördlichen und den südlichen, die anderen Samen verhalten sich dagegen gegenüber dem Magnetfeld gleichgültig.

Experimente haben erwiesen

(TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
r. Целиноград,
ул. Мира, 53
«Фрундшафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteiliche und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 16-51; Information 16-71; Leserbrief 77-11; Buchhaltung 56-43; Fernruf 72.

Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskwaer Zeit).

«Фрундшафт»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Политграф № 3

VH 00252 SAKA № 366